



Der Weg der Grünen im Osten

von Julia Cruschwitz

Wie zufällig kommt er angeschlendert zum Termin am Leipziger Schillergymnasium.

Hallo Herr Habeck!

Der Grünen-Chef Robert Habeck lässt sich momentan häufiger in Ostdeutschland blicken, an diesem Tag zur Diskussion mit Schülern. Der oberste Grüne weiß, dass er großen Nachholbedarf in Sachen Osten hat.

Robert Habeck

Ich habe mich ehrlicherweise – und das sage ich voller Scham – mit der politischen Problematik Ostdeutschland nicht intensiv auseinandergesetzt. Ich habe natürlich Zeitung gelesen und darüber geredet, aber nicht mit den Menschen. Und heute beiße ich mir, wenn ich so reden darf, in den Arsch, dass ich das nicht aufgenommen habe, die Geschichte der letzten 30 Jahre.

Hier ist das Interesse groß, es passen gar nicht alle in die Aula, die zuhören wollen. Thema: das Bildungssystem und die Demokratie. Robert Habeck nimmt sich zwei Stunden Zeit dafür. Ihm ist offensichtlich wichtig, dass Schüler verstehen, wie Demokratie funktioniert. Auch schon die Kleinsten.

Julius: Wir sind von der Schülerzeitung und wollten fragen, ob Sie für vier, fünf Fragen zur Verfügung stehen.

Robert Habeck: Klar. Wollen wir uns dahin setzen?

Julius: Diskutieren Sie öfters mit Schülern? Machen Sie sowas öfter?

Habeck: Es passiert schon ab und an. Aber meistens mache ich andere Sachen.

Anton und Julius aus der fünften Klasse nimmt er so ernst wie erwachsene Pressevertreter.

Robert Habeck: Und ich schreibe euch meine Email-Adresse auf. Da musst du Grüne mit ue schreiben. Ja?

Die Grünen holten bundesweit 20,5 % bei der Europawahl. Diesen Erfolg hat die Partei zu einem großen Teil auch ihrem Chef zu verdanken, meint der Politikwissenschaftler und Psychologe Thomas Kliche.

Prof. Thomas Kliche, Hochschule Magdeburg/Stendal

Ein sauberer und geradliniger Lebensweg, niemand, der durch Skandale oder Habgier bekleckert ist. Jemand, der klare Gedanken weiterblickend formulieren kann. Wenn Sie so wollen, sowas wie ein Öko-Kennedy, weil Menschen ja auch Personen suchen, die sie durch die anstehenden tiefen Veränderungen führen können.

Im Osten bekamen die Grünen im Schnitt nur halb so viele Stimmen. Hier hatten sie es von Anfang an schwer. Wahlkampf 1990: Die CDU bewegt die Massen, investiert viel Geld in den Ost-Wahlkampf. Die Grünen dagegen gibt es damals im Osten noch gar nicht, dafür Bürgerrechts- und



Umweltgruppen vereint im Bündnis 90. Sie bewegen in alter Untergrunds-Tradition hauptsächlich Kurbeln.

An diese Zeiten erinnert sich auch Gisela Kallenbach. Sie ist in der DDR bei der kirchlichen Umweltbewegung aktiv, wirkt maßgeblich an der friedlichen Revolution in Leipzig mit. Später sitzt sie für die Grünen im Sächsischen Landtag und im Europaparlament. Richtig erfolgreich sind die Bündnisgrünen hierzulande nie.

Gisela Kallenbach

Die allermeisten Menschen mussten ihr Leben radikal verändern. Und das verlangt viel ab. Da waren Themen, die wir setzen, nämlich an die Zukunft denken, an die Kinder denken, an die Enkel denken, an den Erhalt unserer Lebensgrundlagen denken, die waren da eher eine zusätzliche Belastung. Davon wollte man jetzt erstmal nichts wissen.

Mitte der 90er Jahre vereinigen sich Bündnis 90 und die West-Grünen. Doch die neue Partei rangiert im Osten am Rande der Bedeutungslosigkeit. Tiefpunkt sind die Landtagswahlen 1998/99: da erreichen die Grünen in Sachsen-Anhalt 3,2 Prozent, in Sachsen nur 2,6 Prozent, in Thüringen gerade noch 1,9 Prozent. Zweigeteilte Republik Grün: bei der Bundestagswahl 1998 kommen sie auf 6,7 Prozent und in die rot-grüne Regierung.

Doch die Zerreißprobe folgt. Joschka Fischer wird grüner Außenminister. Seine Fraktion stimmt 1998 der deutschen Beteiligung am NATO-Einsatz im Kosovo zu. Der erste deutsche Kampfeinsatz seit 1945 mit Zustimmung der Friedenspartei. Das gefällt der Basis gar nicht.

Ein Farbbeutel trifft Joschka Fischer hart am Kopf auf dem Grünen- Parteitag 1999. Für die Ost-Grünen bedeutet das: noch mehr Durchhaltevermögen zeigen. Daran erinnert sich Volkmar Zschocke aus Chemnitz noch genau.

Volkmar Zschocke

Kurze Zeit später war hier Kommunalwahl. Das führte natürlich dazu, dass wir massiv auch Mandate verloren haben in allen Kommunalparlamenten, weil wir plötzlich als Grüne dastanden und als Kriegstreiber angeprangert wurden. Das war für viele unserer Mitglieder auch eine schwere Zeit.

Heute sieht das anders aus. Auf dem Chemnitzer Neumarkt ist es grün und bunt. Die Nachwuchsorganisation der Partei, die Grüne Jugend, sammelt symbolisch Handabdrücke für Europa.

Margarete Rödel:

Hey, möchtest du vielleicht deine Hand für Europa geben und einmal deinen Handabdruck auf unser Banner machen?

Lange Zeit gab es in Chemnitz gar keine Grüne Jugend mehr: zu wenig Leute, zu wenig Interesse. Margarete Rödel und ihre Mitstreiter haben das geändert. Vor einem Jahr waren sie nur zu fünf, jetzt sind sie immerhin 15.

Margarete Rödel

Ich glaube, bei den Menschen, die sich vor einem Jahr getroffen haben, war ganz stark dieses Gefühl nach der Bundestagswahl: Hey, irgendwie die AfD ist extrem groß und gerade in Sachsen. Und dieses Gefühl, wir müssen hier gemeinsam etwas tun ist da draus entstanden.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Es ist ein kleiner Aufschwung Grün zu spüren im Osten. Für die Landtagswahlen stehen sie in Umfragen momentan in Sachsen bei 9 % und in Thüringen bei 8%. Für ostdeutsche Verhältnisse sind das Spitzenwerte. Doch die Hochburgen liegen nach wie vor im Westen: in Baden-Württemberg sind die Grünen mit 30 Prozent stärkste Kraft, auch in Hessen und Bayern sind sie stark. Die starken Bayern sind nach Chemnitz gekommen. Die Grüne Jugend Regensburg berät die Neuen aus dem Osten.

Johannes Rückerl, Sprecher Grüne Jugend Regensburg

Wir wissen natürlich, dass es in Bayern gerade ganz gut läuft und in anderen Bundesländern leider nicht. Deswegen wollten wir uns austauschen und kennenlernen und dann zusammen die Welt verändern.

Politikwissenschaftler sehen die Grünen im Bund auf Erfolgskurs. Denn der Klimawandel treibt der Ökopartei Wähler zu - und die gibt sich handzahn.

Prof. Thomas Kliche

Wenn wir eine andere, nachhaltige Art zu leben und zu wirtschaften haben wollen, wird man ganz ganz massive Eingriffe und Steuerungen in unserem Wirtschafts- und Gesellschaftssystem vornehmen müssen. Und das wird jetzt von den Grünen einfach nicht thematisiert, vermieden. Das V-Wort, Verbote, wird vermieden. Das heißt, das Ganze ist auch ein bisschen auf Wohlfühl- und Weichspülpartei gemacht.

Doch Robert Habeck weiß: sollten die Grünen in die Regierung kommen, müssen sie auch für Unpopuläres werben. Dafür könnten sie aus ihrer ostdeutschen Tradition lernen, meint er: Bündnisse schmieden, runde Tische bilden.

Robert Habeck

Jetzt, wo wir permanent gefragt werden: Wollt ihr Volkspartei sein? Ist diese Bündnis90-Tradition die beste Antwort, die wir geben können. Nein, wollen wir nicht. Aber wir wollen Bündnis-Partei sein. Weil wir in unserer Geschichte, gerade in der sächsischen Geschichte, gerade in Leipzig, diese Tradition schon gemacht haben, wie Menschen unterschiedlicher Art sich auf ein Ziel einigen können.

Auch hier trifft der Grünen-Chef echte Fans, wie den Maler Gerd Neumann.

Gerd Neumann: Gefällt es Ihnen?

Robert Habeck: Ja. Viele graue Haare. Aber wahrscheinlich hab ich die.

Gerd Neumann. Ja. Ja.

Ob Robert Habeck als großer Erneuerer in die Geschichte eingehen wird, muss sich erst noch zeigen.